

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 19 (1937)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verbreiten ausgedehnt wird, durch solche Bekämpfe bestimmt werden kann. Es ist daher bei der Berichterstattung auf alle genaue Schilderung und Detailangabe zu bestehen.

Mit allem Nachdruck fordert der Richter beim Zeitungsberichterstatter, daß er mit sachlich-würdiger Darstellung auf die Erfüllung des allgemeinen Verantwortungs- und Rechenschaftsgefühls hinwirken. Nicht nur über den juristischen Sachverhalt sollte das Publikum aufgeklärt werden, sondern über die Einwirkung bis zur Tat, über die Fehler des Verbrechens und der Gesellschaft, die es bezeugen. Das Wort muß über die Tüchtigkeit seiner eigenen Orientierung werden; das Vertrauen in den Staat, der das Unrecht bestraft, wird dadurch erhalten und gestärkt. Eine journalistische aufbauende Berichterstattung über Strafgerichtsverhandlungen ist nicht nur im Hinblick auf den Tat nachlebenden Zeitungsleser notwendig, sondern auch im Interesse des Täters selbst abzulehnen. Dieser wird durch rohe oder spöttische Berichterstattung oft um den letzten Rest seiner Selbstachtung gebracht und dadurch dauernd geschädigt. Prof. Staebelein stellt in diesem Zusammenhang der schweizerischen Presse ein ehrenbares Zeugnis aus. Ihre Journalisten berichten im Allgemeinen auf lebensdienliche und überlegene Aufklärung ihrer Berichte, vermeiden es, über Gesellschaftsleben, Geschehnisse zu berichten, die es in England und Amerika zum größten Schrecken der Betroffenen und ihrer Familien gestiftet. Immerhin liegt die Gefahr stets nahe; besonders in Schlagsätzen wird oft die Grenze sachlicher Darstellung überschritten. Das leichtfertige Polemisieren über die physischen Ursachen, welche die Motive zur Tat aufzuklären haben, möchte Prof. Staebelein ebenfalls aus der Presse eliminiert sehen.

Zum Schluß regt der Redner an, es sei in der Zeitung mehr das Positive, Aufbauende zu betonen, als das Negative, Verurteilende. Wie in der Erziehung das gute Beispiel, der Hinweis auf Freigebigkeit, Heines, Gutes besser wirkt als ewiges Kritikieren und Zabeln, so verpflichtet er sich zum regelmäßigen Berichten über „Gütesätze und Wohltaten“ eine glänzende Beispielsammlung der Allgemeinheit. (Im diesem Zusammenhang werden hier als Vertreterin des Schweizer Frauenblattes die Aufgabe neu zu fassen möglich, daß wir eine solche Rubrik bereits besitzen.)

Von der Seite des Berichterstatters aus äußerte sich der zweite Redner, Dr. Ernst von Schenk von der „Basler Nachrichten“, zu dem in Frage stehenden Thema. Er behält seinen Vorrat, gerade weil er seine Gefahren und damit die ihm ausgeübte Verantwortlichkeit stark empfindet. Er erkennt die Verführung, aus den Seiten und Taten des Mitmenschen einen geistlichen oder materiellen Gewinn zu ziehen, ihn, dieses Ebenbild Gottes, als Objekt niedriger Instinkte zu mißbrauchen.

Basel * Hotel Baslerhof

Christl. Hospiz, Aeschenvorstadt 55

Das gut geführte Familienhotel Nähe Zentralbahnhof und Parkanlagen. - Zimmer von Fr. 4.50 bis 6.-, mit Privat-Badzimmer von Fr. 7.- bis 8.-, Alkoholfrei. Restaurant. Tea Room. Eigene Konditorei. Tel. 2140. P 1489-10



Gegen chronischen Bronchialkatarrh und Husten

nahm ich mit Erfolg Silphocalin-Tabletten. - Starke Absonderung des eitrigen Schleimes, Appetitlosigkeit, Durchschlafen in der Nacht, Husten und Armut bedeutend leichter. Mein Arzt rät, Silphocalin weiter zu nehmen. Dr. W. in Reg. Durch das reichlich empfohlene Silphocalin kann die Heilung vieler Bronchialerkrankungen werden. - Packung mit 20 Tabletten. In allen Apotheken erhältlich, wo nicht, wenden Sie sich an die Apotheke E. Streuli & Co., Urmah (St. Gallen). Verlangen Sie von der Apotheke kostenlos und unverbindlich Zustellung der interessanten Aufklärungsschrift. (2223)

Unsere Zeit hat alle Maßstäbe überreizt und ins Unmenschliche verzerrt; unser Leben ist der Verarmung anheimgefallen. Die Zeitungen der Großstädte, die mit einer zuströmenden Schlagzeile 10,000 oder 100,000 neue Leser einzufragen trachten, folgen nur dem notwendigen Gesetz, der unumstößlichen Grundbedingung der Zeit. Wohl ist in den kleinen schweizerischen Verhältnissen diese Erscheinung noch nicht so überaus deutlich geworden. Aber wir dürfen uns nicht in phantastischen Beglückungen verlieren; auch bei uns sind falsche Sentimentalität, unechtes Gemein, sozialer Egoismus häufig genug; auch bei uns wird der geschätzte Verfall von nationaler Würde nicht am leichtesten beizubringen. Es ist für Dr. von Schenk keine Frage, daß in einer Demokratie die Öffentlichkeit der Gerichte und damit die Berichterstattung über die Gerichtsverhandlungen eine Notwendigkeit ist. Die Gesellschaft hat ein Recht zu wissen, daß derjenige der Vergeltung anheimfällt, der die Gesetze und Normen zerstört, die sie unter Opfern und Vergleichen selbst aufrecht erhält. Der Reporter hat die Funktion der Stellvertretenden in schuldigen Gegenwärtigkeit, die immer auch eine personale zu sein hat, also ein intensives Miterleben von ihm erfordert. Keine Objektivität der Berichterstattung ist, obwohl immer wieder gefordert, doch eine Unmöglichkeit. Eine Illusion, wenn nicht eine Frucht vor der Verantwortung. Der Berichterstatter, selbst ein Mensch mit allen seinen Begrenzungen, hat es im Gerichtsraum mit Menschen zu tun, die eine ewige Herkunft und eine ewige Zukunft haben.

Nur durch Einsatz seiner lebendig menschlichen Anteilnahme am Schicksal des Angeklagten wird er seiner Aufgabe gerecht werden. Und doch hat er zugleich die Mitverantwortung für die richtende Gesellschaft. Er fordert, daß Recht gesprochen und Recht gesprochen werde. Denn Recht ist ihm nicht nur tote Justizmaxime, es ist eine lebendig gewachsene, sehr menschliche, in aller Weltlichkeit aber auch in aller Würde menschliche Angelegenheit. Der Glaube an den Menschen hat das letzte Maß der Wertungen zu sein, das dem Berichterstatter zu seinem verantwortungsschweren Berufe gegeben ist.

Unter dem starken Eindruck, der sich aus bester ergänzenden Referate wurde der Verammlung die Annahme einer

Resolution

vorgefaßt, die dann allerdings das erforderliche Stimmengröß nicht erhielt.

Es lautet: „Die am 2. und 3. Oktober 1937 tagende Generalversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine anerkennt das Bestehen des schweizerischen, über die Basis seiner Gerichte in sachlicher Form unterrichtet zu werden, verurteilt jedoch aus schärferer, je auf den Gerichten der Rechtsgesellschaft, die über die Verbrechen, schmerzhaften Unglücksfällen und gewissen typischen Schicksalen, welche die niedrigsten Triebe und brutale Instinkte weckt. Sie appelliert an die über großen Verantwortung bewußten Verlester, gegen eine Zeit der Berichterstattung, die den Jugendlichen und bürgerlichen Frauenkreisen zum Verständnis werden kann. Sie erwartet von Mitgliedern und Mitarbeiterinnen, daß sie die Presse bei diesem Vorhaben unterstützen, indem sie deutlich ihrem Widerstreben gegen journalistische Berichterstattung Ausdruck verleihen.“

Gegen Rache im Sport

Ein Erfolg

Vor kurzem (in Nr. 36 vom 10. September) wies wir auf eine Eingabe hin, welche die Zürcher Frauengruppe an die Polizeidirektion des Kantons Zürich gerichtet hatte, sie ersuchend, die Vorführungen von

Freiwillig-Bogringkämpfen

zu verbieten. Auch andere Vereine sind dann noch, wie uns bekannt wurde, im gleichen Sinne tätig geworden. Wir freuen uns, nun mitteilen zu können, daß diese neue Art von Bogringkämpfen für das Gebiet des Kantons Zürich verboten

verbieten

worden ist. Offenbar wird, daß das verdankenswerte Vorgehen der kantonalen zürcherischen Polizeidirektion auch in denjenigen anderen Kantonalen Nachahmung finde, welche bis heute noch kein solches Verbot kennen.

tragfähiger tönt als im Freien, wo der Schall sich nach allen Himmelsrichtungen ausbreiten und verflüchtigen kann.

Verwundert war ich die Gewandtheit von einer Seite auf die andere und finde vergebens, eine leidlich bequeme Lage zu finden. Sie bohrte ihren Kopf darin die Schmerzen unheimlicher färbten mich in einem Eigentum, in die Kissen, fand im nächsten Augenblick die Kissen untröstlich und warf sie auf die Erde. Eine kleine Zeitlang blieb sie ruhig liegen. Aber nicht lange. Dann raffte sie sich mühsam vom zerdrückten Lager, rief Deden und Lalen heraus und packte sie auf einen Stuhl. Dann nahm sie ein Stuhl nach dem anderen und legte sie sorgfältig und ordentlich wieder in das Bett hinein. Und auch die mühseligen Stützen vom Boden auf, schaltete sie aus und tat sie wieder an das Kopfen zurück. Nachdem sie dieses getan hatte, legte sie sich von neuem hin.

Das untröstliche Boden war indessen sehr stark geworden, wie sie es vorausgesehen hatte. Sie war müde, aber auch die mühseligen Stützen vom Boden auf, schaltete sie aus und tat sie wieder an das Kopfen zurück. Nachdem sie dieses getan hatte, legte sie sich von neuem hin.

Endlich, als die Erschöpfung einen sehr hohen Grad erreicht hatte, schwand dem jungen Mädchen das Bewußtsein, und sie schlief ein. Doch konnten die aufgeregten Nerven so schnell nicht zur Ruhe kommen.

Sie befand sich plötzlich, so schien es ihr, in einem fremden Stadt und ging mit einem Gefühl ent-

Zu „Witwenschule in Poona“

schreibt uns eine Leserin die folgenden ergänzenden Ausführungen. Wir danken Ihnen für besonders gute, ich uns doch damit Gelegenheit gegeben, das seltene und großartige Werk der bedeutenden Indianerin bekannt zu machen. Red.

Nach dem Aufsatz: „Die Witwenschule in Poona“ in Nr. 37 des „Schweizer Frauenblatt“ muß man annehmen, daß G. E. Dehardar der erste Gründer einer Witwenschule ist. Dem ist aber nicht so, die erste Witwenschule in Poona und damit überhaupt in ganz Indien, ist vielmehr das Werk einer Frau, einer Indianerin, der gelehrten

Pandita Ramabai (1858-1922).

Sie gehörte als Verdienst, als eine der ersten ihres Volkes für die Befreiung der indischen Frau aus jahrhundertlangem Joch eingetreten zu sein, unermüdet durch Wort und Schrift und Tat. Und um der Wahrheit willen sei in Folgendem ihr Wirken ins rechte Licht gestellt. Als Grundlage dient ihre Lebensbeschreibung von dem schottischen Missionar Macnicol.

Ramabai war die Tochter eines gelehrten Brahmanen höherer Kaste, welcher mit seiner Familie als Pilger und Vorfeser der heiligen Schriften jahrelang von einer heiligen Stätte Indiens zur anderen wanderte. So lernte Ramabai schon von jungen Tagen an den eigenen Leiden bittere Not und durch Beobachtung anderer alles Leid und alle Verworfenheit vieler auf der Landstraße Lebenden kennen. Der Schmerz über berührte diese Familie nicht, sie blieb lauter an Charakter, war zu stolz zu beten und lebte mit Anstand ihren Tugenden und Tugenden des Gültigen und ihrer Gerechtigkeit. Nach Mutter und Tochter beherrschten die den Frauen verbundene heilige Sprache, das Sanskrit, in der alle heiligen Hindu-Schriften verfaßt sind, in folgendem Maße, daß die zwanzigjährige Ramabai von Gelehrten als „Saraswati“, d. h. Göttin der Gelehrsamkeit gefeiert wurde.

Nach kurzer glücklicher Ehe, die sie, entgegen allem Fortkommen erst nach dem Tode ihrer Angehörigen mit zwanzig Jahren eingegangen war, überlebte sie mit ihrem Töchterchen nach Poona, einer der größten Städte ihrer Heimatprovinz Maharashtra. Hier wurde sie, obwohl sie durch ihre Ehe mit einem - wenn auch ausgehoben - Bengali Sadra aus ihrer Kaste ausgehoben worden war, dennoch die Seele der Reformbestrebungen zu Poona. Sie hatte eine große, doch als monotonlanges heiliges Gemüt, bei ihren Landsleuten, Unterstützung zur Gründung eines Heimes für Hinduwitwen zu finden, fruchtlos blieb, erkannte sie, daß sie zur Durchführung ihrer Pläne selber noch weiterer Schulung und größerer Hilfskräfte bedurfte. Sie suchte und fand dieses in den Jahren 1883-88

* Nicol Macnicol: Pandita Ramabai. Die Mutter der Ausgehobenen. Stuttgart und Basel. Evangel. Missionarverlag 1930.

Rückblick und Ausblick

Bericht über die Generalversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine 2. und 3. Oktober 1937, in Basel

Wer sich zum erstenmal zur Teilnahme an der Generalversammlung des B. S. F. vorbereitete und die lange Traditionenliste studierte, der konnte nur mit Mühe ein gewisses Unbehagen überwinden. Aber Frauen scheinen tatsächlich geborene Organisations-talente zu sein! Unter der sicheren, ruhigen Leitung der Präsidentin Frau Clara Kef vermochte weder Gerechtigkeit noch Ungeheuerlichkeit der Mühseligkeit sich einzuschleichen, und als nach fünfjähriger intensiver Arbeit die Verhandlungen beendet wurden, da konstatierte man in dankbarer Anerkennung, daß all die verschiedenen Referentinnen das ihrige beigetragen hatten, um aus trockenen Jahresberichten und sachlichen Vorträgen und Voten eine interessante Angelegenheit und ein lebendiges Ganges zu formen.

Es herrschte festliche Stimmung in dem vornehm-gediegenen Rathausaal, als die Präsidentin, zum erstenmal nach 18 Jahren wieder in Basel, die Tagung eröffnete. Außer den Ver-

tretern des Bundesrates und der 2. Stadt Basel konnte sie eine Abgeordnete des Zentralkomitees des „Frauen Friedensganges Holland“ begrüßen, sowie die Delegierten von 124 Vereinen. Am Rande des Jahres sind 7 neue beigetreten, so daß nur

199 Vereine

im B. S. F. zusammengekommen sind. Der Jahresbericht der Präsidentin sprach von vielfältiger und erfruchtender, der äußeren Ereignisse ihren Stempel aufgedrückt haben. Der Kampf gegen die Zensur blieb nicht ohne Erfolg: Frau Schönbauer-Keggenwurde als Vertreterin der Konventionen in die eidgenössische Präkontrollkommission gewählt, in welcher Frau Dr. Dora Schmid als Expertin amtierte. Auch in die Studienkommission für eine rationellere Milchverteilung und zur Sanierung der Alkoholvergabung wurden Frauen aufgenommen. Ein Empfehlungsschreiben an das 1. Augustkomitee, um nicht hinzufallen. Auch bemerkte sie jetzt zu ihrem Entsetzen, daß inzwischen alle unheimlichen, kleineren oder größeren in Bewegung gesetzt hatten und mit ihren wunden Nadeln gegen alle Seiten in bellen Scharen auf sie heranzugingen kamen. Die ganze Welt schien lebendig geworden. Es wimmelte vor ihr in allen Ecken, sie mußte kaum noch, so sie hindurch wollte, und hielt endlich, so Lade erschöpfend an, während eine entsetzte Hand ihr schon fast die Rechte abschürzte. Zudem sie sich fiebernd das Bein nach einem rettenden Ausweg gemaßte und dabei schließlich umherstürzte, gewahrte sie in der Ferne ein Haus, dessen weisse Mauern ihr Schutz verheißend in die Augen leuchteten. Mit einer verquickelten Handbewegung rief sie ihre letzten Kräfte zusammen und grüßte die müden Glieder noch einmal zur Nacht. Nach einer qualvollen Ermüdung erreichte sie das Haus. Es stieg das Tor auf, war es, als sie eingetreten war, haltig hinter sich zu und ließ sich erleichtern um. Sie land schließlich vor einer engen Wendeltreppe. Mühselig stieg sie empor, die Treppe waren ganz auf. Sie hatte sich zuvor hin, schlug einige Töne an und aucte sich, eine vergebene Melodie wieder zusammenzubringen, die sie als Kind oft geliebt. Es wollte ihr jedoch durchaus nicht gelingen, und beklammert ließ sie die Treppe stehen. Da vernahm sie über sich ein leichtes Rufen. Es war der Ruf der Solawurm sein, hatte sie in den Wäldern ihr, fand aber doch, das Rufen habe einen merkwürdigen Klang, und als sie endlich

in England und Amerika: In „Der Geist der Dichtung“ die Hindu-Frauen höherer Kaste (den Anbeter der eben verstorbenen ersten indischen Prinzessin Anandibai Joshi gebildeten) den Amerikanerinnen so ans Herz, daß sie im Dezember 1887 in Boston einen „Namasaberein“ gründeten. Er hatte den Zweck, die Mittel für Unterricht und Erziehung indischer Kinderbewohner höherer Kaste bereitzustellen. 1889 eröffnete Ramabai in Poona das „Frauen- und Witwenheim Sarada Saban“, d. h. Stätte der Weisheit. 1890 wurde es nach Poona verlegt.

Als 1886 Indien von einer erneuten Hungersnot heimgesucht wurde, zog Ramabai selbst in die Hungergebiete und brachte 600 dem Hungertode geweihte Mädchen nach Poona. Ihre Mittel reichten nur für den Unterhalt der 50 Frauen, die der Sarada Saban, doch ihr unbegrenztes Gottvertrauen - sie war 1883 in London zum protestantischen Christentum übergetreten - wurde gerechtfertigt. Sie konnte 300 Mädchen in den Sägen von Missionsanstalten geben und begründete für die anderen in der Nähe von Poona Mukti, d. h. Stätte der Rettung, wo sie die Witwen und Verwaisten mit zäher Geduld und geduldiger Liebe zur Arbeit und Gebet erzog. Doch die Bedeutung Mukti liegt nicht darin, daß es Zuflucht für einige hundert ausgebeugten Frauen war, Mukti war von Bedeutung für ganz Indien: denn hier lebte zum erstenmal eine Indianerin ihren Landsleuten nach menschlichen und geistigen Werten, daß auch die indischen Menschen sind und auf menschliche Behandlung Anspruch haben.

In weiteren Jahren der Hungersnot sammelte Pandita weitere Opfer um sich, 1900 lebten in Mukti fast

2000 Menschen.

Wie erzählt selbst darüber: „150 vornehm lunge Mädchen und Frauen sind Tag und Nacht für ihre Gutsdankschwestern (niederer Kaste) tätig. Von den 1350 Gutsdankschwestern sind 150 noch nicht 7 Jahre alt, 500 zwischen 7 und 14, 600 14 bis 20 Jahre alt, und die übrigen älter, alle aber unter 30 Jahren.“ In über 50 Schulklassen wurden sie von den Mädchen höherer Kaste unterrichtet, im Kindergarten wurden etwa 400 Kinder angeleitet und zugleich Kindergartenrinnen ausgebildet. Über Elementarschule gab es höhere Schule und Gewerbeschule. Garten und Feld wurden von den Frauen gepflegt, Wolle, Häckerl wurden von ihnen betrieben, und alle Handwerke von ihnen ausgeübt. Die ganze große Organisation war das Werk Ramabais, sie allein trug alles auf sich. Sie war Kopf und Herz dieses vielseitigen Unternehmens. Grenzenloses Gottvertrauen und unbegrenztes Gebet waren die Quellen ihrer Kraft. Ihre Töchter war ihre rechte Hand, ihr oblag seit 1900 im besonderen die Leitung der Witwenschule. Aus allen Teilen der Welt strömten Hilfskräfte nach Mukti. Als Ramabai 1922 die Augen schloß, hatten viele Kräfte Indiens begriffen, was sie ihrem Vaterlande gewesen ist: die größte Wohltäterin und Wegbereiterin zur einer gerechteren Wertung und Behandlung der Frau. Elisabeth Huber.

bedürftigen Mätern folgte unter der Krille lebenden Kindergraben eine Gasse zu kommen zu lassen, erhielt die zusehender Antwort, daß eine der nächsten Sammlungen den notwendigen Mätern zugute kommen werde.

Das Interesse der Frauen für die Verwendung der Wehranleihe wurde zum Ausgangspunkt enger gegenseitiger Beziehungen mit dem Roten Kreuz. Die Landesgesundheitskommission 1933 bietet wieder einmal Gelegenheit, unsere Arbeit und Ziele in weiten Volksteilen bekannt zu machen. Originelle Ideen werden dankbar und freudig entgegengenommen! Um die Frauen der bürgerlichen Kreise in vermehrtem Maße zur Arbeit für den Frieden heranzuziehen, wurde im Herbst 1933 die Friedenskommission gegründet unter dem Präsidium von Hl. Dr. Grüter. Im Auftrage des Bundes beteiligten sich die Soldatinnenweibinnen mit großer Begeisterung als unsere offiziellen Delegierten an der großen Friedenskundgebung der Soldatinnen am 18. Mai, dem Tag des guten Willens.

Mit großer Genugtuung wurde zur Kenntnis genommen, daß das Politische Departement Hl. Suzanne Ferrière (Gen), in die Völkerbunddelegation aufgenommen hat. Bekanntlich wird in der nächsten Friedenskonferenz von der Repräsentation der Frau in den verschiedenen Ländern gesprochen.)

Interessiert Sie das?

Zeit der Durchführung der
Job-Therapie

In den Schweizer Schulen ist die Kropfanlage stark zurückgegangen.

Vorher konstatierte man bei
94 Prozent der 16jährigen Schüler Kropfanlage.

Heute ist sie auf
17 Prozent zurückgegangen.

Von der Zusammenarbeit mit verschiedenen Kommissionen und Kartellen hebt der Jahresbericht die „Gabel - Aktion“ besonders hervor. Der „Gabel“ ist eine Karte, mit welcher die soziale Käuferkraft nur solche Verkaufsgüter auszeichnet, die unter einwandfreien Arbeitsbedingungen hergestellt worden sind. Als Nationalrat Duttweiler die ähnliche Sozialkarte einführte, suchte der V. S. Z. die beiden Gruppen zu vereinen, um so an der Hebung der Arbeitsbedingungen in Handel und Industrie mitzuarbeiten. Die Mitarbeit im Forum Helveticum trug wohl dazu bei, daß Frau M. de Monnet vom Bundesrat in die Schweizerische Filmkommission gewählt wurde.

Ein warmer Appell fordert die Frauen auf, dem „Frauenblatt“ und dem „Roudevent“ „sämliche“ die Treue zu halten.

Die Jahresrechnung weist 9729 Fr. Einnahmen und 8331 Fr. Ausgaben auf. Die Vermögenssumme beträgt 286 Franken.

Die Einladung der Sektion Neuenburg für die nächste Generalversammlung wurde mit dankendem Beifall angenommen.

Nach kurzer Diskussion wurde über den Antrag der Sektion St. Gallen abgestimmt. Da für Statutenänderungen erforderliche Dreiviertelmehrheit nicht erreicht wurde, bleiben Art. 6 und 8 in ihrer bisherigen Fassung bestehen.

Sodann folgten die verschiedenen

Kommissionsberichte.

Die Geistesstudienkommission, die Zentralstelle für Frauenberufe (Oeden) durch starke Förderung der Subventionen gefördert ist, die Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit für die berufstätigen Frauen, die Hygienekommission, die alle Berichten von großer, gewissenhaft geleisteter Arbeit.

Im Dienste der staatsbürgerlichen Erziehung verfaßt die Erziehungskommission Artikel für die Schweiz. Lehrerinnenzugung und für das Jahrbuch der Schweizerfrau. Das Jugend-

schrittwort konnte für die Herausgabe von Biographien bedeutender Frauen gewonnen werden. Ungeordnete Schriften von Frau Biographisten sollen demnächst veröffentlicht werden. Vorträge und Zeitungsartikel über Lebensläufe, und ganz besonders Radioborträge über Familienziehung brachten große Erfolge. Ein Infus von Radioborträgen über Charakterbildung hat bereits begonnen und wird bis Juni 1938 dauern.

Zur Unterbrechung der, die für den Frieden arbeiten, hat die Friedenskommission eine ausführende Referentenliste und ein kleines Bücherverzeichnis zusammengestellt. Sie sucht die bestehenden Frauenvereine für die Not der Staatenlosen und der Flüchtlinge zu interessieren. Die Kommission unterstützt nach Kräften die Bemühungen um ein internationales Asylrecht für Staatenlose und Flüchtlinge ohne Ausnahme und hat dem V. S. Z. empfohlen, in dieser Sache beim Völkerbund vorzutreten zu werden. Die Verteilung der Broschüre „Jugend und Weltfrieden“ an die Schuljugend hatte vollen Erfolg. Der Anschlag der Kommission an den H. U. ist für ihre Arbeit von großem Vorteil.

Anschließend an den Bericht der Friedenskommission überbrachte uns Frau de Rosh Kemper der Friedensbund der Soldatinnen, in engster Gemeinschaft mit ihnen für den Frieden zu arbeiten.

Nach der Pause sprach Frau Schönbauer kurz, aber äußerst klar und prägnant über „aktuelle Preisfragen“. Sehr interessant war der Vergleich unserer Teuerung mit derjenigen anderer Länder. In der anschließenden Diskussion wurde unter anderem darauf hingewiesen, daß die Qualität des Volkstums merklich schlechter geworden sei bei gleichbleibender Qualität des Meils. Diejenige Unzufriedenheit ist durch Billigkeit der Verarbeitung abgemildert. Wir Frauen sollen auch weiterhin die Entwicklung unserer volkswirtschaftlichen Verhältnisse aufmerksam beobachten.

Sehr erfrischend und humorvoll sprach Hl. G. Zellweger über „unser Beziehungsbund“, über richtiges, wie die Referentin selber sagte, über die Frage: Wie bekommen wir die Mittel für unseren Beitrag an den Internationalen Frauenbund? Das Referat klang aus in der schlußvollen Einladung, „nächstes Jahr in Scharen nach Gönzburg zu fahren“, um das 50jährige Bestehen des Internationalen Bundes zu feiern.

Unvorhergesehenes: Als Vertreter der Neuen Helvetischen Gesellschaft ersuchte Herr Dr. Studer die Frauenverbände, in weiten Volksteilen Interesse und Sympathie für das Auslandswort zu wecken.

Hl. Dr. Dora Schmidt sprach sehr klar und eindringlich für die Vorlage des Bundesrates über das Mindestalter der jugendlichen Erwerbstätigen, und forderte die Frauen auf, sich ernsthaft mit der Vorlage und ihren Auswirkungen zu befassen. „Wie der Bauer dem schwachen Bäumchen eine Stütze gibt und das Füllen frei neben dem Wägen herablassen läßt, so sollen auch wir das Weibchen stark werden lassen, bevor wir ihm die Lasten des Erwachsenen aufbürden.“

Hl. Merg (Bern) referierte über die Schweizerische Arbeits- und Winterlosenerhebung und regte an: 1. Die Generalversammlung des V. S. Z. möge beim Bundesrat die Ausführung des Gesetzes antragen; 2. die Geistesstudienkommission möge eine Einführung vorbereiten; und 3. die angeschlossenen Vereine möchten diese ganze Angelegenheit behandeln. Wegen stark vorgeschrittener Zeit konnte jedoch nicht mehr auf die Anregung eingegangen werden, und aus demselben Grunde mußten ein Vortrag zum Thema „Alkohol - freie Körperverletzung und die Einladung für den Ferienkurs in Rheinfelden sehr kurz gefaßt werden.

* Wir werden auf dies Referat, wie auch auf andere Vorträge und Kommissionsberichte später noch zurückkommen. Red.

Ganz im Sinne des vorher angehörten Vortrages von Hl. Zellweger, die sich mit viel Wärme für die Pflege internationaler persönlicher Beziehungen eingesetzt hatte, gestattete sich die gefällige Zusammenkunft im Gemeindegarten St. Johannes, wenn auch nur bescheiden auf internationaler Basis! Eine herzliche Ansprache von Hl. G. St. J. und ein feiner, gehaltvoller Vortrag von Hl. Anna Keller leiteten über zu allerlei fähiger Unterhaltung, so daß die Stimmung in dem festlich geschmückten Saale nichts zu wünschen übrig lassen konnte. F. G.

Eine Veteranin der Frauenbewegung

Vor kurzem ist in Warshaw in einer kleinen, altmodischen Wohnung eine alte Frau von 86 Jahren, Stephanie R. Wolicka, gestorben. Die Zeitungen brachten warme Nachrufe, obwohl sie schon lange nicht mehr in der Öffentlichkeit aufgetreten war. Aber sie war die erste Frau in Polen, die den Titel Dr. Phil. errungen hatte, und zwar im Jahre 1875 an der Universität Zürich.

Die Verstorbenen hat kein leichtes Leben gehabt: nach Vollendung des sauer erkämpften Studiums, das ihr ein Stipendium des Erziehungsdepartements des Kantons Zürich für ihre Arbeit „Die soziale Lage der Frau im alten Griechenland“ ermöglicht hatte, betratete sie, konnte sich aber des sorglosen Lebens und der privaten Studien nur verhältnismäßig kurze Zeit erfreuen. Früh vermittelte ihr sie sich zwei kleinen Söhnen vor dem Nichts stehen. In ihrer Heimat, die unter der russischen Krone stand, gab es damals keine ihrer Bildung entsprechende Stellung für sie. So übernahm sie eine kleine Stelle als Lehrerin beim Magistrat der Stadt Warshaw, die sie 30 Jahre lang, ohne einen Tag zu fehlen, in vorbildlicher Treue ausfüllte, und in der Freizeit gab sie Privatstunden.

Eine von ihren Schülern bin ich gewesen. Bis heute - einige dreißig Jahre sind seitdem verfloßen, erinnere ich mich ihres Feuers und ihres reichen Wissens, ihrer schönen Beredsamkeit, vor allem wenn wir die antike Welt und ihre Philosophie und Literatur miteinander behandelten. Was sie gelehrt hat, ist hofen geblieben, denn sie schufte aus einem reichen Quell des Wissens, den sie durch ihre warme, echt französische Persönlichkeit belebte.

Sie hat in den Herzen derer, die sie gekannt haben, eine echte Dankbarkeit hinterlassen und war vielen ein Beispiel für ein reiches, erfülltes, erkämpftes Frauenleben in Arbeit und Treue. M. M. Wählig.

Von Büchern

Schweizerisches Obligationenrecht.

Herausgegeben von Dr. B. Stauffacher, Rechtsanwalt, Leinen Nr. 4.80, Orell-Götschi-Verlag, Zürich.

Am 1. Juli 1937 wird die revidierte Titel 24 bis 33 des Schweizerischen Obligationenrechtes in Kraft getreten. Sie betreffen das Recht der Handelsgesellschaften, Wertpapiere, Wechsel, Check und Handelsregister etc. Eine Reihe tiefgreifender Änderungen weisen vor allem die wichtige Materie unseres Gesellschaftenrechtes den modernen Verordnungen an.

Die vorliegende Ausgabe, welche aus 6 Nebengelege umfaßt, zeichnet sich durch übersichtliche Anordnung und klare Übersetzung des Textes aus, sowie durch deutsche Hervorhebung der Übersetzungen und Marginalien. Die Umstellung auf die neuen Regeln wird dadurch erleichtert, daß sich hinter jeder Artikelzahl die Zahl des alten Rechtsgeheimnisses findet, sobald die Neuerungen rasch erkannt werden können. Von großer Wichtigkeit sind die vielen Hinweise auf handelsrechtliche Entscheide. Sie dürfen zusammen mit den ausführlichen Sachregister, der Arbeit mit dem Gesetz recht förderlich sein und lassen erkennen, daß diese billige Ausgabe mit Aufmerksamkeit, in der die nur den Juristen interessierenden Hinweise auf die Materialien weggelassen wurden, dem Leser besonders entgegenkommt. Gerade aus diesem Grunde kann sie auch der im Berufs- und Geschäftsleben stehenden Frau besonders empfohlen werden. R.

Aus der Fürsorge

25 Jahre „Pro Juventute“.

Im Spätherbst 1937 sind 25 Jahre verfloßen seit dem Tage, an dem einer Anzahl initiativer Männer die Schweizerische Stiftung Pro Juventute gegründet worden ist. 25 mal ist sie seit jener Zeit im Dezember mit dem Rufe „Helft unserer Jugend“ vor die Öffentlichkeit getreten, und wird im kommenden Dezember zum 26. Male in Aktion treten. Zwei von den 4 diesjährigen Pro Juventute-Warten werden in besonders blühender Aufmachung auf das 25jährige Bestehen der Stiftung hindeuten. Gestern dem von der Stiftung fest beschlossenen Programm der Woche der Jugendveranstaltungen, wird sie auch in Zukunft alle ihre Kräfte einsetzen zum Segen unserer gesamten Jugend. Dabei baut Pro Juventute weiterhin stark auf das volle Vertrauen des ganzen Schweizer Volkes, dessen sie sich schon bisher in so hervorragendem Maße erfreuen durfte, und wofür sie herzlich dankt.

Zur Schweizerwoche

Man erlaube uns ein Aufnahme folgender Mitteilung. Wir sind nicht orientiert über die Vorgänge, die zu solchen Vorgehen führen, doch scheint uns, daß die „Schweizerwoche“, deren Hinweis auf Schweizerwaren wir als Konsumanten stets begrüßen, nicht gut daran ist, Spannungen zwischen großen und kleinen Details in dieser Form anzuknüpfen. Sie begibt sich damit der Objektivität, die lediglich auf die Herkunft der Ware abzielt, und der man sie gerne für fähig gehalten hätte. Red.

Man schreibt uns:

Im Schweizerischen Konsumentenblatt vom 19. Oktober 1936, Nr. 9, steht ein Artikel „Schweizerwoche“. Da heißt es u. a.: Der Schweizerwoche-Verband, welcher die Förderung einheimischer Arbeit bezweckt, weist darauf hin, daß jedes Schweizergeschäft das Recht haben müsse, sich an der Schweizerwoche zu beteiligen, wenn es sich verpflichtet, in dieser Woche, nur Schweizerprodukte in seinen Schaufenstern auszustellen.

Unter „Lokal“ in der Neuen Zürcher Zeitung, Abendausgabe Nr. 1706, vom 23. September 1937, entnehmen wir nun mit Entrüstung folgende Beschlüßfassung der Generalversammlung des Kantonalen Komitees Zürich der Schweizerwoche:



20'000 Fr.
Belohnung

für die besten Antworten auf eine originelle Frage, welche in der Jubiläums-Prämierung der NAGO OLTEN, gestellt wird. Die Preise werden auf Weihnachten 1937 verteilt. Näheren Aufschluss geben Ihnen gerne über 16.000 einheimische Lebensmittelgeschäfte, die Banago, Nagomalt und die NAGO-Schokoladen Milxextra und Magda verkaufen.

NAGO Chocolat OLTEN

auffach, erklärte sie auch die Ursache, nämlich das alte Metronom, das auf dem flauen Boden und von dem sie nicht begriff, wie es so dilschig dahin gekommen sei. Es war in vollem Gange, und wie sie eine Weile hinschaute, schien es ihr, als würde der eiserne Bebel ausbrechen. Er holte immer weiter aus, die Schiffe wurden immer lauter und dröhnten schon, als schlage jemand mit einem gewaltigen Hammer gegen ein eisernes Tor. Es erfolgte sie eine wahnsinnige Angst. Blidschnell griff sie nach dem Metronom und brach den entsetzten Bebel ab. Dann ließ sie, erschrocken über die plötzliche Totenstille, die Schiffe auf den Boden fallen, ließ das ganze Ende des Zimmers und drückte sich bang in eine Ecke. Da klopfte es an die Tür. Sie hielt den Atem an und wagte nicht sich zu rühren. Es klopfte wieder und nach einer Weile noch einmal. Sie konnte es endlich nicht länger aushalten und rief in ihrer Angst „Bereit!“.

Sie hatte es wirklich gerufen. Darüber wachte sie auf und fand sich in ihrem Bett. Die Tür hatte sich geöffnet, ein Mädchen fiel vom Fluß in das dunkle Zimmer, in dem der wachende Abend jetzt auch den letzten Rest der Tageshellheit aufgezogen hatte, und auf der Schwelle stand die kleine Tochter der Wirtin, ein freundliches Kind von fünf Jahren.

Die Schriftzüge der Adresse hatten den Umhang aufgerissen, die Wälder herausgenommen, sie entfaltete und hatte zu lesen begonnen. Der leere Umhang war auf den Boden gefallen. Das Kind war mit einem befriedigten Lächeln wieder hinausgegangen. Die Wälder hatte weder das eine noch das andere bemerkt. Sie war völlig hingeeben an das, was sie las. Die Flügel ihres Gedichtes hatten sich aufhebend bebt, der lebende Ausdruck war nahezu vollständig daraus verschwinden. Sie hatte zu Ende gelesen. Sie ließ den Brief sinken und harzte eine Weile gedankenvoll weiter vor sich hin. Dann setzte sie sich an den Schreibtisch, las energisch die aufgeschlagenen Briefe durch, langte sich einen großen, weißen Briefbogen her und begann zu schreiben. Die Feder tanzte nur so über das Papier. Wort reichte sich an Wort, Reile an Reile. Schon waren drei Bogen angefüllt. Die Schreibweise ließ ihnen, ließ die abgelesene Hand ruhen und schrie sich einen Augenblick wühlartig erschöpft zurück. Sie erinnerte sich plötzlich an die Koschmerzchen, die immer noch leise in ihrem Haupte rumorten, aber nur noch ganz gedämpft und von fern, als seien sie bereits im Wabebirn begriffen. Dann dachte sie nach. Wenn sie sich heute mit dem Brief, könnte sie ihr vielleicht noch zum 10. Uhr-Jahr an den Bahnhof bringen. Wie spät war es eigentlich? Sie sah sich fuchend um. Ach!

Sie ging zum Schrank, öffnete ihn und befreite den fonderbaren Strahlenbogen aus seinem Gefängnis. Sie betratete sie sich mit einem schmerzhaften Lächeln. Aber er tat nicht beiraten. Er zeigte seine gewöhnliche gleichgültige Miene. Seine geraden, schwarzumrandeten Leuchter waren auf fürs nach neun Uhr. Also würde sie ihren Brief in Ruhe beenden können.

Sie zog den Bebel gleich für die Nacht auf, wie sie es an jedem Abend zu tun pflegte. Dann stellte sie ihn an seinen gewohnten Platz auf den Schreibtisch und setzte sich selbst wieder davor hin. Im nächsten Augenblick glitt erneut ihre Hand über den Brief, den sie gerade eben geschrieben hatte. Sie dachte an den bequemen Stille nichts als das leise Krachen der Feder und das friedliche Liden des Bebelers.

Bücher

Annette Kolb: Festspiele in Salzburg

Albert De Lange, Amsterdam 1937.

Vor wenigen Monaten schenkte Annette Kolb ein köstliches Buch: eine Mozart-Biographie und schon wieder erscheint auf dem Büchermarkt ein neues Werklein von ihr, welches voller Reiz und Zauber ist, fast möchte man sagen, der Mozart-Biographie vermag, wenn es ganz wertvoll. Viel leicht liegt das Verdammte darin, daß fast der ganze Inhalt des Buches am Salzburg freit.

Zwei Freundinnen treffen sich 1934, 1935 und 1936 in Salzburg während der Festspiele, um hier befreit von allen Sorgen des Jahres, die aussergewöhnlichen künstlerischen Darbietungen zu erleben.

Und wieder tritt ein politisch garstig Lieb an. Für viele ist es ein Gorgelgang in Dur und Moll geworden.

Das kleine Buch ist etwas ganz Intimes, sicher kein Buch für die Massen, nur Musikverständige

werden seinen Tiefgang voll und ganz auskosten. Aber aber Salzburg kennt und liebt mit allen seinen Winkeln und Gassen, mit seinen architektonischen und landschaftlichen Schönheiten, der musischen Atmosphäre, dem Klang seiner Musik, der sie nicht ohne nicht, der läßt sich im Rahmen dieser köstlichen Wälder. Wollen es aber die Umstände, daß der Leser ausgerechnet im August im Zuge von Wien nach Zürich das Buch in Händen hält, wie es mir gefaßt, dann wird alles zum lebendigen Erlebnis. Hat er genügend Geld im Beutel, dann unterbricht er die Fahrt in Salzburg, erzwingt sich auf irgendeine Weise den Eintritt zu den Festspielen. Hat er aber kein Geld, dann wird es viel Kraft kosten, um tief traurig zu resignieren, denn nur ganz wenigen Menschen, ist es wie jenen Freundinnen im Buche gegeben, sich auch ohne Geld im letzten Augenblick auf diese oder jene Weise einen Zutritt zu erobern.

Nur für Salzburgs Fremde hat dieses Buch noch einen ganz besonderen Reiz für Auto-Freunde. Salzburg und Auto? Annette Kolb bringt auch diesen Sprung meisterhaft aufzuheben; wir folgen ihr willig, durchleben intensiv die scharf gezeichnete Welt, die sie uns erschaffen hat, und sind, da wir am Volant sitzen, nichts ahnen und wissen vom Auto, dem Wäbühn der Prüfung ausgeliefert und über lauten Gefahren hinweg hüpfen, bis zu dem Augenblick, wo wir wirklich Meister der Maschine sind und plötzlich die ganze Welt der Welt unter unseren Füßen und um uns herum wissen und lauschen in den tiefsten Mozart hineinfinden, und eins fühlen mit der Schönheit der Welt.

Steinfels-Produkte das Beste für alle Wäsche.

Nach unergonomischen Spannungen wurde mit dem Schweizerischen Textil-Verband vereinbart, daß den Einheitspreisgarantien, sowie den Fälligkeiten der Wäsche, die Teilnahme an der offiziellen Schaufensteraktion der Schweizerischen Textil-Industrie unterliegt. Ausgehend waren 40 Interessenten, präsentiert durch Dr. E. Bodmer.

Wir bitten es für unsere Pflicht, gegen solche Einschränkungen energig zu protestieren.

Im Namen vieler Frauen:

Frau Dora Hoesger-Vogel

Frau Bollinger-Wetter.

Die offene Stelle

Auf 1. November wird in Biel-St. Anne eine tüchtige Wäschschreiberin als

Leiterin

des Arbeitsraumes für Frauen gesucht.

Auskunft und Offerten an die Geschäftsstelle des Schweizerischen Frauenverbandes, Bern, Dörfli-Strasse 14.

Vom Wirken unserer Vereine

Bürgerlich-gesellschaftliche „SAFFA“

Am 2. Oktober 1937 fand die diesjährige Siebente Generalversammlung in Basel statt, so gelegentlich, damit möglichst viele Delegierte des Bundes Schweizerischer Frauenvereine daran teilnehmen konnten.

Die Vorsitzende, Dr. Dora Schmidt, ergänzte den gedruckten Jahresbericht in verschiedener Hinsicht, während Frau Dr. Schwyzer und Frau U. Martin über die Abschnitte Schweizerische Volksbank und finanzielle Beratungsstellen sprachen. — Jahresbericht und Jahresrechnung wurden einstimmig genehmigt. — Sodann erfolgte die Bestätigung der im Laufe des Jahres in den Vorstand gewählten Mitglieder: Frau U. Christen-Martin, Bern, und Frau U. Meier-Gillig, La Chaux-de-Fonds, sowie Neubildung der Rechnungsrevisorinnen, nämlich Bertha Wyss und Emma Trachsel, Zürich. Wir werden auf den Jahresbericht der „SAFFA“, der viel Interessantes enthält, später ausführlich zurückkommen.

Soziale Frauenschule, Genf

Das Wintersemester an der sozialen Frauenschule (Ecole d'Etudes Sociales pour Femmes) Genf, beginnt am 28. Oktober.

Einstweilen bietet die Schule den Schülerinnen eine allgemeine Weiterbildung wirtschaftlicher, rechtlicher und sozialer Natur und bereitet sie so auf ihre Aufgabe in der Familie und der Volksgemeinschaft vor. Der Lehrplan des ersten Jahres sieht Kurse vor über die sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen

Grundlagen der Familie, über Kinderpflege, Erziehungslehre, Frauenbewegung, Bürgerkunde. Im zweiten Jahr wird Unterricht erteilt in sozialer Erziehung, Wohlfahrtspflege, sozialer Hygiene usw. Zahlreiche Besichtigungen von Anstalten, praktische Betätigung, sowie Studienreisen ergänzen die theoretische Ausbildung.

Unterstützt bewirkt der vollständige Lehrgang (vier Semester und ein Jahr Praktikum) die Ausbildung der Schülerinnen zu einem sozialen Frauenberuf; es befreit folgende Abteilungen:

A. Allgemeine Wohlfahrtspflege (offentliche Fürsorge);

B. Anhaltleistung (geschlossene Fürsorge);

C. Sekretariat in Werken der öffentlichen oder privaten Wohlfahrtspflege;

D. Bibliotheksfarin-Sekretariat. Mittlerer Dienst im wissenschaftlichen Bibliotheken, Leitung von Volks- und Jugendbibliotheken.

Nach viersemestrigem Studium und einjähriger jähriger praktischer Tätigkeit kann ein Diplom erworben werden, nach zweijährigem Besuch der Schule ein Abgangszeugnis.

Die vor 10 Jahren gegründete Laborantinenschule führt zur Tätigkeit als technische Assistentin für medizinische Laboranten.

Der Führer der Schule, in einer Villa mit großem Garten, dient nicht nur als Pension für die Schülerinnen, sondern bildet Hausbesitzerinnen aus und bietet den Töchtern Gelegenheit zum Besuch praktischer Haushaltungskurse.

Die jungen Deutschschweizerinnen, die die soziale Frauenschule besuchen, haben die Möglichkeit, ihren Aufenthalt in der welschen Schweiz nicht ausschließlich für Sprachstudien zu verwenden, sondern ihn für ihre gesamte Ausbildung wertvoll zu gestalten.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, verlangt werden.

Kabarettvorträge:
11. Oktober, 16 Uhr: Was will der Hausfrauenverein? (Orientierendes Gespräch) 18.30 Uhr: Jugendkunde.
13. Oktober, 16 Uhr: Vorbereitung des Baumgartens für den Frühling. 18.30 Uhr: Jugendkunde.
Redaktion.
Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5. Zimmstrasse 25. Telefon 32.203.
Neuigkeiten: Anna Sersa-Duber, Zürich. Frauenberufstraße 142. Telefon 23.608.
Buchchronik: Helene David. St. Gallen.

ZÜRCHER FRAUENZENTRALE

Wir vermieten zu günstigen Bedingungen:

SITZUNGSZIMMER

verschiedener Größe

SAAL

für 60—70 Personen

100—120 "

TEEKÜCHE

Alle Räume sind zentral, ruhig u. hell gelegen

Mit höflicher Empfehlung an die Frauenvereine

Sekretariat der

Zürcher Frauenzentrale

am Schanzengraben 29, Zürich

P 10020 Z

In Basel an P 568-2 Q

nur berufstätige Frau

ist die Leitung eines gepflegten, gut-

eingeführten

Apartmenthouse

mittlerer Größe per 1. Januar 1938 zu

vergeben.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Auskunft Advokatur- u. Notariatsbüro

Aeschenvorstadt 25, I.

Thüringer Rotwurst
Qualitätsvergleiche überzeugen.
Zungenblutwurst
OTTO RUFF / ZÜRICH
WURST- UND CONSERVEN-FABRIK.

Das Plauderstündchen

im heimeligen Teeraum

4437

GIPFELSTUBE

Marktgasse 18 Zürich

Marktgasse 18 Zürich

Marktgasse 18 Zürich

Marktgasse 18 Zürich

Marktgasse 18 Zürich

Marktgasse 18 Zürich

Marktgasse 18 Zürich

Marktgasse 18 Zürich

Marktgas